CÆCILIA

Vereinsorgan des Amerikanischen CÆCILIEN VEREINS.

Monatsschrift für Katholische KIRCHEN MUSIK.

Entered at the Post Office at St. Francis, Wis., at Second Class Rates.

XV. Jahrgang. — No. 2. Mit einer Musikbeilage. | St. Francis, Wisconsin. 1. Februar 1888. | J. Singenberger. Redakteur u. Herausgeber.

Karl Greith.

Wie in der letzten Nummer versprochen, erhalten die Leser der „Cäcilia" hier das Bild und eine kurze Biographie des verstorbenen Münchner Domkapellmeisters. Das Porträt ist nach der Photographie hergestellt, mit welcher der Verstorbene auf meiner letzten Europa-Reise mich erfreute; die Biographie, aus der Feder eines seiner besten Freunde, entnehme ich dem schweizerischen „Erziehungsfreund."

Karl Greith kam am 21. Februar 1828 in Aarau zur Welt. Sein Vater, Joseph Greith (geb. 15. August 1798 zu Rapperswyl, gest. 2. Jan. 1869 zu St. Fiden bei St. Gallen), hatte als Musikprofessor in St. Gallen einen ehrenvollen Namen erworben, noch mehr als Komponist vieler wahrhaft volksthümlich gewordener Lieder, darunter auch das sogar über die Grenzen der Schweiz hinausgetragene, von J. Georg Krauer gedichtete „Rütli-Lied."

Der Knabe erhielt eine klassische Bildung, absolvirte mit Auszeichnung das Gymnasium, trat aber dann, seiner hervorragenden Neigung und Begabung folgend, ganz in die Fußstapfen seines Vaters. In München studirte er unter Kaspar Ett Harmonie und Contrapunkt und bei J. G. Herzog das Orgelspiel. Nachdem Greith schließlich noch unter Drobisch zu Augsburg seine Kompositions-Studien vollendet hatte, kehrte er nach St. Gallen zurück und übernahm daselbst die Leitung des Gesangvereins und die theoretische und praktische Pflege der Musik an den höheren Lehranstalten. Unterdessen vollendete Greith sein erstes Oratorium „Der hl. Gallus," welches 1849 zu Winterthur großen Beifall und die aufmunterndste Theilnahme erntete. Außer mehreren Streichquartetten folgten die Melodramen „Frauenherz" und „Die Waise aus Genf", welche in St. Gallen und Basel gleich rühmlich aufgenommen wurden, wodurch sich die Gewißheit erhöhte und befestigte, daß der junge, talentvolle, an seiner Weiterbildung rastlos schaffende Tonkünstler mit diesen vielverheißenden Werken eine neue Bahn gebrochen habe. Im Jahre 1854 übersiedelte Greith nach Frankfurt a. M., wo das rege musikalische Leben eine weitere Entwicklung in erwünschter Weise förderte. Hier schrieb er seine „Symphonie„ und wirkte als vielgesuchter und gefeierter Musiklehrer; 1857 erfolgte seine Berufung als Musikdirektor an das Kollegium nach Schwyz. Von 1861 bis 1871 bekleidete Greith in St. Gallen an der Kathedrale die unter den damaligen Verhältnissen nicht beneidenswerthe Stelle eines Chordirektors: Es gab schwere Mühe und bittere, harte Kämpfe, einerseits aus dilettantischen Kräften ein gut geschultes Orchester zu schaffen, anderseits einer strengeren, kirchlich-musikalischen Richtung die Wege zu bereiten. Zehn Jahre lang kämpfte er mit zahllosen

Schwierigkeiten; es galt, eine verrottete Menge von altem Schlendrian, hergebrachten Vorurtheils und unbotmäßigen Willens zu besiegen. Greith arbeitete mit Hingebung und Liebe und ging selbst mit dem besten, uneigennützigen Beispiel voran. Seine unbeugsame Kraft und sein edles Vorbild drangen endlich durch. In dieser vielbewegten, angestrengten Zeit fand Greith immer noch Stimmung und Lust zu eigenen Schöpfungen, welche gerade durch den Gegendruck nur um so frischer und fröhlicher, in originellster Weise sich drängten. Er schrieb eine Anzahl von Vokal- und Instrumentalmessen, viele Lieder voll Andachtshauch und rein melodischer Färbung, zahlreiche Motetten, liturgische Kompositionen ꝛc. Endlich überwog der Wunsch, wenigstens einige Zeit ganz der Ausführung seiner Lieblingsprojekte zu leben, alle Bedenken, und zeitigte den Entschluß, vorläufig interimistisch seine Stelle niederzulegen.

Seit dem Jahre 1864 auf das glücklichste verheirathet, ließ er sich mit seiner tief musikalisch gebildeten Gattin zu München nieder. Hier reiften die Singspiele „Jung Rubens", „Der Mutter Bild" und „Der verzauberte Frosch", welche im Institut Ascher, wo Greith den begabtesten Schülerinnen Klavierunterricht ertheilte und durch seine Strenge wie durch seinen Humor enthusiastisch als Lehrer verehrt wurde, zuerst zur Freude von Jung und Alt aufgeführt wurden, und von da ihren Weg in weitere, verwandte Kreise antraten. Außer vielen, den jugendlichen Kräften entsprechenden Liedern und Chören komponirte Greith eine Messe in honorem St. Claræ, eine reichinstrumentirte Festmesse, ein grandioses Requiem ꝛc. Der naheliegende Wunsch, seine eigenen Werke zu dirigiren und wieder an der Spitze eines guten Orchesters zu stehen, brachte ihn dazu, 1877 die Kapellmeisterstelle an der Domkirche zu Unserer Lieben Frau zu übernehmen. Hier waltete er nun mit stählener Ruhe, eisernem Ernst und aufopferndem, unermüdlichem Fleiß. Ein Feind der Reklame, ging er allen Berichterstattern und Fachschriftstellern aus dem Wege, indem er zur Verzweiflung seiner Freunde unerbittlich dem Grundsatz huldigte: was zur Erbauung, Erhebung und Förderung der Andacht gereiche, bedürfe keines Theaterzeddels.

So kam es, daß außer den wenigen Kennern seiner übrigens sehr ausgeprägten, charakteristischen Musik das große Publikum in München seinen Namen kaum kannte, indeß die stattliche Zahl seiner im Druck edirten Opera — sie belaufen sich nahezu an 60 — auswärts zahlreiche Freunde, ehrenvolle Pflege und weiten Boden gewann. Er selbst lebte eingezogen und persönlich beinahe unbekannt in der behaglichen Stille seines idyllischen Heims, welches er nach etlichen Versuchen endlich, obwohl fast mitten in der Stadt, doch in einem glücklichen, klavierstillen (!) Winkelchen gefunden hatte. Hier, mit der neidenswerthen Aussicht in den von Singvögeln durchschwirrten Garten des Wittelsbacher Palais, oblag er der angestrengtesten Arbeit, im rastlosen Wechsel stets Neues schaffend, so daß die Nachwelt erst vom Umfang seiner Thätigkeit staunende Kenntniß erlangen wird. Hier bethätigte sich der Meister, nebenbei gesagt, auch als verschwiegener Helfer, als der Nährvater und Vogelweider aller benachbarten Amseln und Finken, die an seinem immer gastlich gedeckten Fenster die Noth und Unbild eines baiwarischen Winters getrost überdauern konnten.

Es war ein glückliches Künstlerleben, das einzig im eigenen freudigen Schaffen Ruhe und Genügen fand. Greith blieb immerdar neidlos, edel und frei, ein echter Sohn seiner Berge.

Die feste, knochige Gestalt mit der merkwürdig hohen, klaren Stirne und tiefliegenden, hellbraunen, ein mildes Feuer strahlenden Augen schien ein langes Leben beanspruchen zu dürfen. Da brachte ein scheinbar leichter Schlaganfall nach kurzen, qualvollen Leiden am 17 Nov. ein rasches Ende. Der herrliche Psalm "Beatus vir, qui timet Dominum" gab den Text zu seiner letzten Komposition. Das kann als Motto seines ganzen Denkens und Strebens gelten.

† F. Keller. †

Am 19. December v. J. starb in Rochester, Herr Ferdinand Keller, Dirigent und Organist der dortigen Kathedrale. Herr Keller war nicht nur ein treuer, braver Katholik, sondern ein ebenso eifriger und tüchtiger Förderer wahrhaft kirchlicher Musik, speziell auch der Bestrebungen des Cäcilien-Vereines, und verdient für sein selbstloses Bemühen, das namentlich beim letzten Cäcilienfeste erst voll erkannt und gewürdigt wurde, einen Ehrenplatz in der „Cäcilia."

Nachstehendes entnehme ich der „Kathol. Volkszeitung von Rochester":

Der Verstorbene erblickte das Licht der Welt zu Constanz am Bodensee, in Baden, im Jahre 1851 und war somit bei seinem Hinscheiden im mittleren Mannesalter, 35 Jahre alt und unverheirathet. Im Jahre 1875 kam er nach Lexington, Ky., und übernahm daselbst die Stelle als Musiklehrer an einem Institut bis er im Jahre 1880 von unserm Hochw'sten Herrn Bischof hierher berufen wurde, um die Stelle als Organist und Chordirector an der hiesigen Kathedrale zu übernehmen. Mit Energie und Begeisterung für die gute Sache trat er sein mühevolles Amt an und erfreute sich daher der thatsächlichen Unterstützung des Hochw'sten Herrn Bischofs, sowie des Clerus, denn er sah ein hartes Stück Arbeit vor sich, nämlich die Bildung eines eigenen und selbständigen Chores für die Cathedrale, da seine Vorgänger nichts auf diesem Felde gethan und bei allen höheren Festlichkeiten Dilettanten von allen Denominationen herbeigezogen hatten, um den Vortrag der unkirchlichen Musik so brilliant und ohrenkitzelnd wie möglich zu machen. Schritt für Schritt verfolgte er seinen Plan, gute und echt kirchliche Musik an Stelle der unkirchlichen zu setzen und ein Stück Schund um das Andere ad acta zu befördern, und so den musikalischen Geschmack für Kirchenmusik, der ganz und gar verloren war, wieder aufzufrischen, zu pflegen und zu veredeln, wobei er natürlicher Weise auf die größten Hindernisse stieß von Seiten einiger Uebergescheidten, die überall ihres Geldes wegen den Ausschlag geben wollen und von dem Wahn befangen sind, daß ein Haufen Geld gescheidt und gelehrt mache und daß sie deßhalb berechtigt seien, den Ton anzugeben, wie und was in der Kirche gesungen werden solle. Da zuletzt diese Angriffe gemein und persönlich wurden, nahm der Hochwürdigste Bischof die Sache in die Hand und machte allen den Standpunkt hinsichtlich katholischer Kirchenmusik klar, was der ganzen Sache ein Ende machte, einen wesentlichen Vorschub der guten Musik leistete und dem Diener und Beförderer derselben Linderung und Ruhe verschaffte.

Der Verstorbene hat einen gemischten Chor von etlichen 40 Stimmen herangebildet, auf den die Cathedral-Gemeinde stolz sein kann, was er besonders beim letzten Cäcilienfeste deutlich und zur Genüge bewiesen hat, und was ihm von Seite seiner Obern, der Sänger und der besseren Mitgliedern der Gemeinde die Liebe und Hochachtung, aber auch den Dank gewann, was sich bei seinem feierlichen Leichenbegängniß so glänzend an den Tag legte. Die große Kirche war nämlich überfüllt mit Trauernden und Leidtragenden, der Hochw. Herr Bischof auf seinem Thron umgeben vom Hochw. Dr. Sinclair von der St. Peter und Pauls-, Hochw. Herrn Pascalar, Rector von der St. Michaels-, Hochw. Father Renker von St. Bonifazius-, Father Ege von St. Peter und Pauls-, Father Laurenzis von der hl. Familien-Kirche, Dr. Hamma und mehrere andere Priester. Das levitirte Requiem wurde vom Hochw. Father Kiernan, Rector der Gemeinde mit Father J. H. Hartley als Diacon und P. J. Hartley als Sub-Diacon celebrirt. Msgr. De Regge war Ceremonien-Meister; die Aussegnung nahm der Hochw. Bischof selbst vor.....

Der Verlust ist für den Cathedral-Chor und die Gemeinde ein schwerer und herber und wird es vieler Mühe bedürfen, die vacante Stelle mit einem ebenso tüchtigen Meister der katholischen Musik, sowie eines so getreuen und praktischen Katholiken zu besetzen, der bis zur letzten Stunde ein treues Kind seiner Kirche geblieben, wieder einen Mann zu finden, der so voll von Begeisterung, Muth und Ausdauer auf solch uneigennützige und anspruchslose Weise seinen Pflichten so gewissenhaft und getreu obliegt wie es der Verstorbene mit Freuden zu jeder Zeit, bei allen Gelegenheiten und für Jedermann öffentlich an den Tag legte. Sein verdienstvolles Wirken möge deßhalb in dankbarer Erinnerung bleiben bei Allen denjenigen, die unter seiner Leitung sich befanden und mögen recht viele und inbrünstige Gebete seiner Freunde ihm nachgesandt werden. Wir rufen dem Verschiedenen aus ganzem Herzen ein Requiescat in pace zu. Möge der himmlische Vater ihm die ewige Ruhe schenken und ihn einziehen lassen in die Freuden des Himmels, um den verdienten Lohn, der ihm von eifersüchtigen Nebenbuhlern vergönnt und verargt wurde, in Empfang zu nehmen und mit der hl. Cäcilia und dem ganzen himmlischen Chor das Lob Gottes zu singen in alle Ewigkeit.

An Papst Leo XIII.

zu seinem 50jährigen Priesterjubiläum,

(nach P. Raph. Fuhr's O. S. F. "Fulgens nive".)

1.

Gruß dem Papst, dem im Gemüthe
Jugendkraft bis heute glühte
Unter schneeig weißem Haar!
Der des Priesterthumes Würde
Trägt als hohe, edle Bürde
Nun durch volle fünfzig Jahr!

2.

Gruß dem höchsten Hirten werde,
Der von seiner theuern Herde
Unheil wehrt mit kund'ger Hand!
Heil der ew'gen Wahrheit Horte,
Wächter, der uns Warnungsworte
In das nächt'ge Dunkel sandt'!

3.

Gruß des edlen Hauses Zweige,
Der an edler Jahre Neige
„Licht vom Himmel" strahlt empor!
„Unserm Leo Heil und Frieden
Sei vom güt'gen Gott beschieden!"
Rufet alle Welt im Chor.

Edmund Langer.

Das Orgelspiel in der katholischen Kirche.

Praktische Reflexionen für kathol. Organisten

von

P. **Raphael Fuhr**, O. S. F.

Der Zweck eines jeden religiösen Kunstwerkes ist, dem hl. Thomas gemäß, ein zweifacher: Die Verherrlichung Gottes und die Erbauung der Gläubigen. Diesem doppelten Zwecke dient auch das kirchliche Orgelspiel, welches einen nicht unwesentlichen Zweig der Musica Sacra bildet.

Nicht mit Unrecht wird die Orgel „der Instrumente Königin" genannt, nicht sowohl oder allein deswegen, wie Piel bemerkt, weil sie einen Tonumfang beherrscht, der die äußersten Grenzen des von unserm Ohr als Ton Vernehmbaren bezeichnet, sondern vorzüglich aus dem Grunde, weil sie in ihren einzelnen Stimmen und in den fast unzählbaren Combinationen derselben eine ungemein große Zahl von Stärkegraden des Tones bietet und eine Masse von Klangfärbungen und Klangeffecten ermöglicht. Sie ist das älteste, specifisch kirchliche musikalische Instrument, das einzige, welches von der Kirche für den Gebrauch bei der Liturgie ausdrücklich approbirt, und dessen Verwendung beim hl. Dienste sogar durch eingehende Vorschriften im Cerem. Episc. (I. c. 28) genau normirt ist.

Es kann unsere Absicht nicht sein, hier eine Abhandlung über Alter, Bau, Erhaltung der Orgel u. s. w. folgen zu lassen; noch auch ist es die technisch-konstruktive Seite des Orgelspiels, die uns hier beschäftigen soll; nur einigen praktischen Gedanken, die für manchen Organisten wohl nützlich und auch zeitgemäß sein könnten, wollen wir hier Ausdruck geben.

I.

Die Orgel hat allerdings nur eine untergeordnete Stellung beim Gottesdienste, da der liturgische Gesang allein wesentliche Berechtigung hat. Nichtsdestoweniger ist sie als höchst schätzenswerthes Unterstützungsmittel desselben zu betrachten. Wie viel, überdies, trägt nicht ein würdiges und gediegenes Orgelspiel bei zur Erhabenheit und Würde des Gottesdienstes?! — Im Orgelspiel liegt etwas Feierliches, Erhebendes, Majestätisches und Herzerfreuendes; darum auch die Vorschrift der Kirche, daß die Orgel bei freudigen Anlässen, bei kirchlichen Solemnitäten gespielt werde, daß sie dagegen schweige, wenn der Geist der Buße und der Trauer vorherrscht. „Der harmonische Klang der Orgel", sagt Card. Bona (div. psalm. 17 § 2), „erfreut die traurigen Gemüther der Menschen und erinnert an die Freuden der himmlischen Wohnungen, spornt die Trägen, erquickt die Eifrigen, ruft die Gerechten zur Liebe, die Sünder zur Zerknirschung".* Gewiß, nicht jedes Orgelspiel wird solche Effecte hervorbringen. Soll das Spiel wirklich eine kirchliche Stimmung in uns erwecken, soll es die Andacht heben und fördern, dann muß es, um die Worte des nämlichen Cardinals zu gebrauchen, „ernst und gemessen sein, so daß es nicht das ganze Gemüth durch seine Annehmlichkeit abziehe und zerstreue"; es muß Veranlassung geben und Gelegenheit bieten „sich den Gefühlen der Andacht hinzugeben". In diesem Sinne sprechen sich auch unzählige Synoden aus, so die Synode zu Mecheln (1570), die Prov. Syn. zu Prag (1604), u. s. w.

Das liturgische Orgelspiel muß nach Vorschrift des Ceremoniale alles Weltliche vermeiden und zum Inhalt des zugehörigen Gesanges innerlich passen; es soll allzeit würde- und weihevoll sein.* Die Trierer „Cäcilia" brachte vor vielen Jahren eine Zusammenstellung von 41 Concilsbeschlüssen, die aus der Zeit von der Basler Synode (1414) bis zum Concil von Lüttich (1851) datirten, und die alle auf ein würdiges und erbauliches Orgelspiel dringen und durchaus alles Weltliche und Profane ausgeschlossen wissen wollen.

Es ist daher doppelt beklagenswerth, wenn dasjenige Instrument, welches das specifisch kirchliche und durch eigene Weihe (benedictio organi) aus dem Kreis des Profanen ausgeschieden ist, beim Gottesdienst zu ganz unwürdigem oder weltlichem Spiel mißbraucht wird.

Und doch, wie sieht's damit aus?! —Man braucht nur auf manche Orgelbühnen zu gehen und man wird schon aus der Vernachlässigung des Instrumentes auf den Organisten und sein Spiel einen sicheren Schluß ziehen können. „Wenn", wie P. Kornmüller richtig bemerkt, „ein Theil der Manualtastenmit dichtem Staube oder mit Wachstropfen bedeckt, das Notenpult in erbärmlichem Zustande, die Orgelbank beschmutzt ist", wenn überall die zerfetzten und verschmierten Notenblätter herumfahren, wenn die Registerzüge außer Ordnung und deren Aufschriften zerkratzt oder sonst verdorben sind, wenn schließlich der Raum des Pedales mit Speichel oder anderm Unrath angefüllt ist, — dann wissen wir schon im voraus, was für ein Organist da hantirt. Hier gilt's auch: „Wie der Soldat, so das Gewehr."

Es ist nur zu wahr: Ein gar schlimmes Kapitel in unserer Kirchenmusik bildet das Orgelspiel, und ein Haupthinderniß für die Reform desselben liegt darin, daß das „Handwerk" noch zu viele Vertreter hat. Wenige Organisten vermögen sich zu einer geistigen Auffassung zu erschwingen; Alles geht handwerksmäßig. Was Dr. Witt schreibt über die kirchenmusikal. Zustände in Altbayern, (Cult.-Mn. und d. Cäc.-V., pag. 136) das paßt auch ganz genau auf unsere Zustände hier in Amerika. Er schreibt: „In wie viel Kirchen ist der Gesang und das Orgelspiel dazu angethan, Leute mit gesunden Ohren aus der Kirche zu vertreiben .... In wie viel Kirchen hört man statt eines vernünftigen Orgelspiels ein Sammelsurium von sinnlos aneinander gereihten Accorden, von denen jeder dritte oder fünfte falsch gegriffen ist, ein Orgelspiel ohne Geschmack und Gedanken, ohne Sinn und Melodie." Ja, es gibt noch schaudererregende Organisten (und Organistinnen) hier zu Lande, Menschen, die man besser zum Tempel hinausjagen sollte; armselige und elende Stümper, die nicht besser können und nicht besser wollen, die kaum wissen was Dur oder Moll ist, in deren Herzen auch kein Fünkchen von Liebe und Begeisterung für die hl. Musik glimmt. Das Orgelspiel mancher Organisten ist geradezu empörend: Ein planloses Herumphantasieren, ein blindes Herumirren auf den Tasten! Ein „Ragout aus allen möglichen abgedroschenen Phrasen", schlecht angebrachten und übel aufeinanderplatzenden Accorden, Melodiefetzen, Läufen und Wendungen, an denen man sich längst übersatt gehört hat. Und was oft die Sache noch schlimmer macht.— immer muß mit der vollen Orgel, mit schreienden Mixturen, Quinten und Octaven u. s. w. gespielt werden, als bestünde die ganze Aufgabe des Organisten darin, rohen Heidenlärm zu machen. Da ist es natürlich geradezu unmöglich, sich in tiefere Andacht zu versenken, und es gehört eine himmlische Geduld dazu, solch scandalösen Unsinn dieser „Orgeler" mit anzuhören.

Es ist keine Uebertreibung: Die Kirchenmusik und besonders das Orgelspiel ist mancherorts zu einer Entartung herab gesunken, die für dem gläubigen und denkenden Katholiken ein Schmerz und ein Aergerniß, für den Nichtkatholiken aber ein Gegenstand verachtungsvollen Spottes ist. Ist's doch kaum ein halbes Jahr her, daß ein englisches Blatt einen beißenden Spottartikel brachte über "The art of Music as fostered in the Cath. Church," worin wir jedes Wort, wenngleich es sehr scharf gegeben war, unterschreiben mußten. Wir Katholiken stehen mit Bezug auf kirchliches Orgelspiel weit, weit hinter den Protestanten zurück. Fast in den meisten größeren protest. Kirchen dieses Landes hat man vorzügliche, ja classische Orgelmusik. Die Ausrede: „Nun, die Andersgläubigen haben halt nichts Anderes, darum müssen sie in solche Sachen ihre Kraft setzen," entschuldigt uns nicht. Der Zweck des Orgelspiels in unserer Kirche ist die „gloria Dei" und die „aedificatio fidelium." Es ist aber unerbittlich strenge Pflicht derer, die es angeht, nach Kräften darnach zu streben, diesen doppelten Zweck zu erreichen; sonst trifft sie das Wort der hl. Schrift: „Maledictus qui facit opus Dei negligenter" — „Verflucht sei der, welcher Gottes Werk nachlässig verrichtet" !

Weil das Orgelspiel bei der Liturgie einen großen Einfluß auf die Gemüther der Gläubigen ausübt, sollte der Organist nicht blos des Spielens gründlich kundig, sondern auch religiös und vom Geiste der Liturgie erfüllt sein. Die Königin der Instrumente ist dem erhabendsten Zwecke geweiht muß aber darum auch heilig behandelt werden. Fertigkeit im Spiel ist nicht genügend, es muß durch gute Meinung und reine, gottwohlgefällige Absicht geadelt und gehoben werden. „Ein Organist"—sagt Stehle sehr richtig—„der seinem Instrumente ohne Glauben und ohne Ueberzeugung von der Heiligkeit seines Amtes naht, ist auch bei größter technischer Gewandheit nicht verwendbar für den Gottesdienst." Es sind vielfach unedle Motive, von denen sich ein Organist bei der Ausübung seines wichtigen Amtes leiten läßt. „Auf gar mancher Orgelbank hantiert eben wenn auch kein großer Organist, so doch ein kleiner Egoist, der im Hause Gottes nicht dem Allerhöchsten die Ehre gibt, vielmehr auf eigene Glorification ausgeht und mitunter auf seinem Instrumente schaltet, als ob der Gottesdienst eigentlich nur dazu da wäre, damit ein Organist Gelegenheit finde zur Schaustellung seiner wirklichen oder vermeintlichen Kunst." (J. G. Mayer, bei d. G.-V. des Cäc.-V. zu Cöln).— Will der Organist seine erhabene Aufgabe gut und würdig lösen, dann muß er sie im Sinne der Kirche und im Geiste der Liturgie erfassen. Sehr schön ist diese Anforderung ausgedrückt auf einer Inschrift an der Orgel im Dom zu Marienwerder:

„Organist, merk, was ich sag',
Ruf Gott an, andächtig schlag',
Greif nicht falsch, nicht Leichtfert'ges spiel;
Allein der Gemeinde Nutz sei dein Ziel.

*) Die Kirche selbst erkennt an, daß ein würdiges, dem betreffenden liturgischen Act entsprechendes Orgelspiel dazu beitrage, „ut infirmior animus in affectum pietatis assurgat," daß es somit nützlich sei „ad imperfectorum animos ad Dei contemplationem elevandos". Bened. XIV.

*) „Cavendum est, ne sonus organi sit lascivus, aut impurus et ne cum eo proferantur cantus, qui ad officium, quod agitur, non spectent, nedum profani aut ludicri." (l. cit. n 11).

Nach dem Chor dich auch richte fein,
Im Herzen sollst du andächtig sein,
So wird Gott durch dies Werk geehrt,
Traurigkeit auch in Freud verkehrt."

Ein reines Herz und ein frommer Sinn sind also die ersten Anfoederungen an einen katholischen Organisten!

Wie steht's nun mit Dir, lieber Leser! falls auch Du den Organistendienst zu versehen hast?—hast Du ein reines Herz und einen frommen Sinn? Rufst Du Gott an, bevor Du dich auf die Orgelbank setzest? Machst Du auch vorher eine gute Meinung? Oder verständelst Du vielleicht die noch übrige Zeit bis zum Beginn des Gottesdienstes, und gibst Deinen Sängern nur ein schlechtes Beispiel durch Dein Schwätzen und Lachen, durch Dein ungezogenes Benehmen? Wie viel besser wäre die Zeit angewandt, und um wie viel erbauender würde nachher dein Spiel sein, wenn Du ein recht andächtiges „Vater unser" zur hl. Cäcilia emporgesandt und sie um ihren Beistand, um ihre himmlische Inspiration beim Spiele angefleht hättest!—Und wie ist's beim Spiele selbst? Suchest Du wirklich Gottes Ehre, oder vielmehr Deine eigene? Strebest Du vielleicht darnach, durch äußere, falsche und bestehende Effecte in den Augen des unmusikalischen Publikums als tüchtiger Organist, als großer Künstler zu gelten? Spielst du nur, um gelobt zu werden?—Bemühst Du dich auch, durch ein würde- und weihevolles Spiel die gläubigen Anbeter zu erbauen und ihre Herzen zum Himmel zu erheben, oder zerstreust Du sie vielmehr durch Dein unkirchliches und lärmendes Spiel? Auch über dieses Talent mußt Du dem Herrn dereinstens Rechenschaft geben. Merke Dir doch, und befolge obiges Sprüchlein: „Ruf Gott an, andächtig schlag',— so wird Gott durch dies Werk geehrt."

Natürlich ist ein frommer Sinn nicht ausreichend, um allein schon den Organisten zu machen: auch das „Können" muß da sein.

Aber da hapert's gerade. Ein gar großer Theil unserer Organisten ist im Orgelspiel schwach und in den allgemeinen Kenntnissen der Musik unter Null. Dieser Uebelstand muß gehoben werden. Aber wo ist das Mittel zur Heilung?—

Da ist schwer zu helfen, es sei denn daß die betreffenden Organisten selbst guten Willen haben und Hand an's Werk legen. Es ist allerdings wahr, was Oberhoffer (Einl. z. Orgelsch.) sagt: „Eine besonders große technische Fertigkeit auf der Orgel wird von dem katholischen Organisten—obgleich sie auch ihm nichts schadet — nicht gefordert, indem er nur selten Gelegenheit hat, größere Orgelstücke zu spielen, weil das Orgelspiel in der katholischen Kirche keinen integrirenden Theil des Gottesdienstes ausmacht." Sollte aber nicht jeder Organist so viel Eifer und strebsamem Geist besitzen, sich durch fleißige Uebung auch eine möglichst große technische Fertigkeit auf seinem Instrumente anzueignen? Glaube man doch gar nicht, daß Uebungen auf der Orgel selbst überflüssig seien. Es muß vielmehr ausdrücklich betont werden, daß das auf der Orgel Vorzutragende, und sei es auch sonst noch so leicht ausführbar, erst dann mit der für die Orgel unumgänglich nothwendigen präcisen Abrundung, der Feinheit im Anschlagen und im Abziehen der Finger, der genauesten Nüancirung u. s. w dargestellt werden kann, wenn eine vollendete Bewältigung aller Schwierigkeiten erreicht worden ist. Wir wunderten uns darum auch gar nicht, daß Dr. Witt, als er in den Beilagen zum XX. Jahrgang der „Fl. Bl." die äußerst leichte Joseph's Messe von J. Groiß brachte, an einer Stelle ausdrücklich den Wunsch aussprach, es möchte doch kein Organist daran gehen und sie aufführen, ohne sie vorher gut studiert und durchgespielt zu haben.—Es kostet eben gewaltige Uebungen, bevor man der eigenthümlichen Starrheit und Kälte des Orgeltones gegenüber die möglichste Weichheit, Abrundung, Lebendigkeit und Wärme herbeizuführen im Stande ist. Also Uebung, tägliche planmäßige Uebung im Orgelspiel ist nothwendig.—Leider ist das ein heikler Punkt, denn von vielen Organisten werden erfahrungsmäßig die Spieltische in den Gasthäusern viel angelegentlicher frequentirt, als die Spieltische vor den Orgeln in den Kirchen.

Und wie viel Schwierigkeiten bereitet nicht das Pedalspiel! Natürlich gehen viele Organisten diesen Schwierigkeiten aus dem Wege, in em sie das Pedal vermeiden und höchstens zum Schlusse ihrer Sätze zwei Töne, Dominante und Tonica treten. Und doch erhält, wie Singenberger in s. Pedalsch. richtig bemerkt, „der Orgelton erst durch das Pedalspiel seine eigenthümliche majestätische Kraft und Fülle." Nur ein obligates, kunstgerecht ausgeführtes Pedalspiel macht einen fließenden, ungestörten Vortrag guter, namentlich polyphoner Orgel-Compositionen möglich.

Es soll daher das Bemühen eines echten katholischen Organisten sein, stets sich selbst weiter auszubilden, unermüdlich die Tonwerke kirchlicher Klassiker zu studieren, bei allen sich bietenden Gelegenheiten gute kirchliche Musik zu hören, überall zu lernen und voranzuschreiten, damit er seinen Stand richtig ausfülle und seinen Namen in Ehre trage. Er darf keine Mühe und Arbeit scheuen, sich zu einem formgewandten, melodiereichen, harmonisch unerschöpflichen und zugleich ernsten, frommen, echt kirchlichen Orgelspiel heranzubilden. Fr. Haberl's Worte (M. Ch. 177.) verdienen alle Beachtung; er sagt: „Nicht oft genug kann be ont werden, daß Gewissenhaftigkeit, strenge Selbstkritik, eifrige Beobachtung großer Meister, verbunden mit unausgesetzten theoretischen Studien, Eigenschaften eines katholischen Organisten sein sollten."

(Fortsetzung folgt.)

„Kirchenchöre und Kirchenschulen."

Unter obiger Ueberschrift erschien im „Morning Star" von New Orleans eine Einsendung, welche zwar zunächst die Verhältnisse in den Gemeinden englisch sprechender Katholiken des Südens betrifft, aber auch anderswo mit Nutzen gelesen werden kann. Der Einsender, welcher sich mit J. M. L. unterzeichnet, schreibt:

„Ein lästiger Dorn in der Seite manches Priesters ist der Kirchenchor. Indem ich blos englische Gemeinden und hauptsächlich Landkirchen im Auge habe, finde ich, daß Juden und Protestanten gewöhnlich den besten Theil der vorzüglichsten Chöre bilden, indem die Katholiken nicht genug in der Musik bewandert sind, um die Rolle des Organisten oder der Hauptsänger zu übernehmen. Das ist für Pfarrer kleiner Gemeinden eine bedauerns- und beklagenswerthe Thatsache. — Das Lob Gottes erschallt nicht von Lippen und aus Herzen, die mit dem wahren Glauben versiegelt sind, während, vom praktischen Standpunkte aus betrachtet, den Schultern des Priesters unnöthiger Weise eine schwere finanzielle Bürde aufgelegt wird. Zur selben Zeit ist aber auch eine katholische Schule, entweder nach dem Pfarrschul- oder dem „Akademie"-Plane mit beinahe jeder Kirche verbunden. Vokal- und Instrumentalmusik wird in allen in einem gewissen Grade gelehrt.

Die Schaustellungen, welche von diesen Anstalten am Ende des Schuljahres gegeben werden, verrathen einen nicht geringen Grad von Auszeichnung in der Kunst der Musik, und, worauf es hier mehr ankommt, deuten klar genug die praktischere Vollendung an. die im Dienste der Religion erzielt werden könnte. Wie es aber nun einmal ist, wenn die „Exhibition" vorüber und die Fanfaren verklungen sind, schwinden die musikalischen „Talente" ebenfalls dahin, und ihre Stimmen werden selten am Altare in ihrer Pfarrkirche gehört.

In Anbetracht dieser Thatsachen hat der Pfarrer nicht nur einen Dorn in seiner Seite, sondern auch eine gewisse Beschwerde zu führen. Die Schule hängt in Bezug auf ihren Unterhalt sehr viel von den Arbeiten des Pfarrers und der Gemeinde ab. Neben ihrem Hauptzweck sollte sie auch nicht vergessen, daß sie dem Pfarrer in seiner Wirksamkeit für das Seelenheil des Volkes zur Hand gehen muß. Wie der Pfarrer selbst, so sollte auch die Schule unter ihm sich dem wahren Wohle des Volkes widmen; und in dieser Weise sollte unter dem Bischofe als dem Oberhaupte Aller, das Alles überwacht, das Ganze mit Weisheit und Erfolg sich vorwärts bewegen. Die Feier der hl. Messe und Andachtsübungen der Kirche hängt thatsächlich in Bezug auf ihre Wirkung sehr von der Begleitung mit Vokal- und Instrumentalmusik ab.

Die katholische Schule ist die naturgemäße Quelle, aus der man zu diesem Zwecke schöpfen muß. Es ist daher die Ansicht des Schreibers, daß die kirchliche oder Kirchenmusik als solche in allen katholischen Schulen gelehrt werden sollte. Die christlichen Schulen, welche vor Tausend Jahren vorhanden waren, lehrten kirchliche Musik als ein regelmäßiges Studienfach, und es ist wahrscheinlich, daß wir diesem glücklichen Umstande die großen Meisterwerke geistlicher Musik verdanken, welche das Ohr entzücken und die Seele erwärmen, wie auch den segensreichen Einfluß, der alle die großen Meister bewog, ihre kostbarsten Kunstleistungen am Fuße des Altares Gottes niederzulegen."

Kirchenmusikalisches Jahrbuch für das Jahr 1888.

(Dreizehnter Jahrgang des Cäcilienkalenders); redigirt zum Besten der Kirchenmusikschule in Regensburg von Rev. F. X. Haberl.

Das vorliegende Jahrbuch verdient die wärmste Empfehlung, einerseits wegen seines aller Unterstützung würdigen Zweckes, anderseits wegen seines so gediegenen und vortrefflichen Inhaltes. Die ersten Seiten des Buches hat Herr Haberl dem Andenken des am 2. Oct. '87 verstorbenen Cardinals Dom. Bartolini, des so verdienten Riten-Präfecten und eifrigen Protectors unseres Cäcilienvereines gewidmet. Der kurzen Lebensskizze ist ein wohl getroffenes Bildniß Se. Eminenz beigefügt.—Daran schließt sich das Vorwort der Redaction, bei welcher Gelegenheit dieselbe auch „eine Lanze bricht" gegen den Kritiker der neusten Auflage des Mag. chor. im Donauwörth'schen Literaturblatt. Wir stimmen der Redaction von Herzen bei!

Nun folgt auf 22 Seiten Musikbeilagen die herrliche 5stimmige Missa prima: "Sexti Toni" von Giovanni Croce. Es ist Croce, von dem Dr. Proske im II. Bande des Mus. div. p. XXXII sagt: „Unter den großen Tondichtern der Schule Venedigs kenne ich keinen, welcher mit solcher Innigkeit, Zartheit und Wärme zu singen, den Ernst kirchlicher Kunstanforderungen so zu mildern und gleichsam mit heiliger Schönheit zu verklären gewußt, wie dieser Meister, dessen persönlicher Charakter nach dem Zeugnisse Mitlebender überaus edel und liebenswürdig gewesen, und dessen Werke noch lange nach seinem Tode, bei bereits erfolgter Umgestaltung der Kirchenmusik, mit größtem Beifall gehört wurden." Vorliegende Messe, die im Jahre 1595 componirt wurde, ist eine kurze, leichtfaßliche, dabei überaus wirksame Meßkomposition, aus der überall der edle, kunstgewandte Stil des Meisters hervorleuchtet. Es ist eine Hoheit, Anmuth und Begeisterung in dieser Messe, so daß man sich unwillkürlich hingerissen fühlt; dabei enthält sie keine besondere Schwierigkeiten. Von praktischem Werthe ist, daß die Einzelstimmen in beliebiger Anzahl vom Verleger bezogen werden können.

Hieran schließt sich eine Reihe gediegener Abhandlungen und Aufsätze: „Ein Traktat des Joh. Cottonius über Musik," das erste methodische Lehrbuch des gregorianischen Chorals, des „Vater aller späteren magistri chorales", ins Deutsche übertragen von H. Prior P. Otto Kornmüller O. S. B. — „Die Vesperpsalmen an Marienfesten", eine sehr gediegene Erklärung des 121., 126. und 147. Psalmes (die zwei ersten Ps. d. Marienvesper waren schon im Jahrg. '82 und '83 erklärt worden) von H. Prof. Dr. Schenz. — „Beiträge zur Geschichte des deutschen Kirchenliedes" von dem auf diesem Gebiete anerkannt tüchtigen P. Guido Dreves, S. J. — „Eine Composition des Card. Jo. de Medicis (Leo papa X.)", eine gründliche, dazu äußerst interessante Studie vom Redacteur Dr. Fr. X. Haberl. — „Eine bio-bibliographische Skizze über Giovanni Croce" von gleichem Verfasser. — „Auch ein Chorregent", ein Bild aus vergangenen Zeiten von J. B. M. — Johannes Beerens Musikalische Discurse (Fortsetzung aus dem Jahrbuch für 1887.)

Unter den im II. Theile sich vorfindenden Anzeigen und Kritiken erhalten eine recht günstige Besprechung: Dr. Thalhoffer's Liturgik, Brambach's „Psalterium", das Compendium Gradualis et Missalis, Comp. Antiphonarii et Breviarii Romani, sowie das Officium hebdomadae sanctae. — Dann folgt eine solide, eminent objective Kritik des H. Prof. A. Walter über Dr. Schafhäutl's wunderlichen „Spaziergang durch die liturgische Musikgeschichte der kathol. Kirche". Herr Walter bespricht das neueste Werk des erhabenen Gewährsmannes des bayrischen Cultusministers mit „aller Ehrfurcht, welche III. Moses 19, 32. der Person des Verfassers gebührt. Für den „armen" Dr. Sch. wird die Replik wohl wenig Nutzen haben, denn gegen Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens; jedoch dient sie sehr dazu, die Ehre des Cäcilienvereines zu retten und eine Fülle schiefer Anschauungen und krasser Irrthümer zu corrigiren. — Darauf kommen noch kürzere Besprechungen über Bellermann's „der Contrapunkt" von Mich. Haller; — „Zur Kritik über Bitter's Studie zum Stabat mater" von Büstner; — Kurze Anzeigen über neue, recht werthvolle Bücher von Dr. Haberl.

Durch Hinzufügung des Alphabetischen Registers sämmtlicher im Cäcilienvereinskatalog (No. 1—1037) aufgenommenen Messen und Requiem hat der Verfasser gewiß Allen einen großen Dienst erwiesen.

Für billigen Preis wird also hier ein ganz vorzügliches und gediegenes Werk geliefert. Es empfiehlt sich selbst, bedarf somit keiner weiteren Empfehlung! Also: Tolle et lege!

P. R. F., O. S. F.

Aus Rom.

An die wohllöbliche Redaktion der „Cäcilia"!

Anläßlig des Festes der hl. Cäcilia, der Patronin des Vereins für katholische Kirchenmusik, kann ich nicht umhin, dem amerikanischen Zweige vom Grabe der großen Heiligen meine Grüße zuzusenden. Nur wenigen wird das Glück zu Theil, am Grabe derselben sich einfinden und dem wahrhaft herrlichen Gottesdienste in St. Cäcilia in Trastevere beiwohnen zu können. Aus diesem Grunde scheint es mir nicht unpassend zu sein, meinen amerikanischen Gesinnungsgenossen wenigstens zu erzählen wie man in Rom das Fest der hl. Cäcilia begeht.

Die hl. Cäcilia ist eine so bekannte Persönlichkeit geworden, daß es wohl überflüßig ist viel über ihr Leben zu sagen. Sie war, wie bekannt, aus vornehmem römischem Geschlechte und vermählte sich dem himmlischen Bräutigam schon in frühester Jugend. Aber gegen ihren eigenen Willen wurde sie dem Valerian, einem heidnischen Patrizier, zur Braut gegeben. Als nun bei der Hochzeitsfeier die Klänge der Musik erschallten, wandte sie sich zu Gott, ihn bittend ihr die hl. Reinheit zu bewahren. Durch Gottes Gnade bekehrte sich nun Valerian und dessen Bruder Tiburtius und beide starben bald als Blutzeugen. Cäcilia aber wurde in ihrem eigenen Badezimmer dem Feuertode ausgesetzt, jedoch nach drei Tagen noch unversehrt gefunden. Darauf wurde sie enthauptet. Als der Henker nach dem dritten Streich das Haupt nicht trennen konnte, ließ er die Heilige in ihrem Blute liegen. Sie lebte noch drei Tage und verordnete, daß ihr Haus in eine Kirche verwandelt werden sollte, was der hl. Papst Urban auch that. Man begrub den hl. Leib in den Katakomben des hl. Calixtus. Im 9. Jahrhundert übertrug Paschal I. die Gebeine wieder in ihr früheres Haus, die jetzige Kirche, zurück und setzte sie unter dem Hochaltar zugleich mit den Ueberresten der hh. Valerian, Tiburtius, Maximus, Urban und Lucius bei. Im Jahre 1599 ließ Cardinal Sfoudrato ihren Sarg öffnen und fand den Leib der Heiligen unversehrt, gehüllt in goldgesticktem Gewande, darunter das Bußkleid, gerade so wie der hl. Urban sie beigesetzt hatte. Der hl. Leib lag in derselben rührenden Stellung in welcher die Heilige ihre jungfräuliche Seele ausgehaucht hatte und in welcher sie jetzt eine von Stefano Maderno verfertigte Marmorstatue an ihrem Grabe darstellt. Sie liegt nämlich am Boden, das Gesicht mit einem Schleier umwunden dem Boden zugekehrt. Eine tiefe Halswunde bezeichnet die Art ihres Martyrthums. Man sieht noch die Einrichtungen des Badezimmers und die Bleiröhren, die das Wasser und den Dampf aus der Heizvorrichtung leiteten.

Da das Fest der Heiligen auch hier in Rom sehr gefeiert wird, so ist die Kirche am Vorabende und am Hauptfeste mit Gläubigen angefüllt. Ein ganz besonderer Anziehungsgegenstand ist der herrliche Gesang an diesen Tagen, der in diesem Jahre von dem Chor aus St. Johann im Lateran ausgeführt wurde. An Instrumenten waren vertreten außer einer Orgel, eine Harfe, zwei Flöten, und mehrere Streichinstrumente. Der Gesang, wenn auch ganz dem Geschmacke der lebhaften Italiener angepaßt, war erhebend und der Feier gemäß. Tausende von Andächtigen lauschten mit gläubigen Gefühlen dem Gesang und gar mancher mag in seinem Herzen mit der keuschen Cäcilia gebetet haben, als die Klänge der Hochzeitsmusik an ihr Ohr schlugen: „Möge mein Herz und mein Leib unbefleckt erhalten werden, damit ich nicht mit Schande bedeckt werde." Viele deutsche Pilger, die ich am Grabe betend knieen sah, werden auch sicherlich den Cäcilien Verein nicht vergessen, sondern ihn der Schutzpatronin auf's neue anempfohlen haben, was ja jeder Cäcilianer am Feste der Heiligen thuen soll.

Die Katakomben des hl. Calixtus waren am Festtage beleuchtet und allen geöffnet, und wie damals beim Begräbniß der Martyrin, so ertönten auch jetzt die Gebete in den langen ehrwürdigen Gängen; freilich nicht mehr von der verfolgten, sondern von der siegenden und triumphirenden Kirche.

Ich hoffe, daß Ihnen diese wenigen Zeilen willkommen sein werden und verbleibe

Ihr ergebener

Bern. Schlathölter,
Collegio Americano del Nord.

Berichte.

Richfountain, Mo., 23. Dec. '87.

Geehrter Herr Vereinspräsident!

Seit meinem letzten Bericht wurde von unserem Chor eingeübt und aufgeführt: Vidi aquam von Singenberger, Veni Creator von Singenberger, Confirma hoc Deus von Wiltberger, Sacerdotes von Piel, Assumpta est von Diebold, Ave Maria von Witt, Vesper Falsi Bordoni von Mettenleiter, Oremus pro Pontifice nostro von Singenberger, Stabat Mater von Nanini, Laetentur coeli von Singenberger, Tui sunt coeli von Witt, Laudate Dominum omnes gentes F. B. v. Singenberger, Benedictus sit Deus von Kaim, Justorum animae von Witt.

Sämmtliche Stücke aus Cäcilia; woraus Sie sehen, daß wir Ihre praktisch ausgesuchten und componirten Musikbeilagen wohl benützen!

Ihr ergebenster Freund

Rev. J. Pope.

Cleveland, O., 30. Nov. '87

An der St. Marienkirche wird ganz Cäcilianisch gesungen, blos mit Männer-Chor von sechzehn bis zwanzig Mitgliedern. Die zwei Uebungen in der Woche werden recht gut besorgt. Die Schwierigkeiten der Aussprache sind noch nicht ganz gehoben, aber doch bedeutend gemindert. Sinn und Geschmack und Fertigkeit für Wechsel in Tonstärke und im Zeitmaß, haben sich erfreulich gehoben. Das pp an mehreren Stellen Ihrer Missa in hon. S. S. Cordis würde wohl auch bei Ihnen lobende Anerkennung finden. Für Weinachten üben wir Missa Jubilaei von †Koenen; damit haben wir fünf Messen für vierstimmigen Männer-Chor (Ihre Missa in hon. S. S. Cordis, Schweitzer: in "C", Hamma: Sursum Corda.) Motetten, Offertorien, Gegen-Gesänge Veni Creator's &c. nehmen wir meist aus Cäcilia für 1887 und den Cantus Sacri von Witt. — Als Besper nehmen wir vor der Hand die "De Beata". Voriges Jahr benutzten wir die Ihrige (Knaben und Männer oben, Kinder einstimmig unten.) Aus lokalen Gründen habe ich den gemischten Chor für dieses Jahr ganz aufgegeben und singen wir die Besper ganz liturgisch, entweder oben und unten einstimmig, oder oben dreistimmigen Männer-Chor (Schaller), unten einstimmig von zwei oberen Schul-Klassen und diejenigen aus dem „Volke" die nach und nach Lust zum Mitsingen bekommen; die Antiphonen werden von vier bis sechs Männer-Stim-

men gesungen, sollen aber bald für den ganzen Männer-Chor eingeübt werden. In der Kinder-Messe Sontags acht Uhr und an den Wochen-Tagen singen die Schulkinder aus dem von mir schon vor Jahren veröffentlichten „Gebet und Gesangbüchlein für katholische Schulen." Für Eingang, Opferung, Wandelung und Communion, werden die zutreffenden Gebete laut gebetet (Vorbeter und alle zusammen) so daß die Kinder daran gewöhnt werden, auf die Haupttheile zu achten. Die andere Zeit wird mit Gesätzen vom Rosenkranz und Gesang ausgefüllt. Melodie und Harmonisation für diese Lieder haben Gebrüder Kiefer in Buffalo fertiggestellt, bis jetzt nur als Manuskript. Außer den regelmäßigen Uebungen in den einzelnen Schulen durch die betreffenden Lehrer, haben die Kinder in der Regel jede Woche eine gemeinschaftliche Uebung in der Kirche. Zur Feier des Cäcilienfestes wurde am Sontage vorher das Hochamt zur Ehre der hl. Cäcilia, für die Sänger aufgeopfert. Sie gaben sich große Mühe, Ihre "Missa in hon. S. S. Cordis", gut zu singen und hatten Erfolg. Von einer gemeinsamen Communion mußten sie abstehen, weil alle als Mitglieder anderer Vereine theils an demselben, theils am folgenden Sontag zur Communion gingen.

Eine gemüthliche Feier wurde aus lokalen Gründen bis nach Weihnachten verschoben. Durch eine dramatisch musikalische Unterhaltung im Oktober, bei welcher auch die Papst-Hymne von †Koenen gesungen wurde, haben die Sänger das erste Scherflein für die neue Orgel gesammelt. Und so sagen wir in jeder Beziehung: Nur vorwärts zur Ehre Gottes! Schwierigkeiten stählen den Muth und vermehren das Verdienst!

Oshkosh, Wis.

Sehr geehrter Herr Professor!

Am hochheiligen Weihnachtsfeste brachte der aus etwa 25 Mitgliedern bestehende gemischte Chor unserer Gemeinde folgendes Programm in recht zufriedenstellender Weise zur Aufführung.

Kyrie aus "Missa Ecce Panis" von Diebold; Gloria aus "Missa in hon. stae Luciae" von Dr. Witt; Veni Creator vierstimmig von Singenberger; Credo aus Singenberger's Aloysius Messe und "Et in carnatus" aus der Lucien Messe von Witt; Sanctus aus Witts Lucien Messe, Agnus Dei aus Diebolds "Ecce Panis Messe". Während des Offertoriums "Laudate Dominum" von Kornmüller vierstimmig. Adeste fideles nach Mohrs Cäcilia und andere Weihnachtslieder.

Seit Anfang Oktober wurden ferner eingeübt:

Asperges vierstimmig von Diebold.
Pange lingua von Ett.
Tantum Ergo von Jung, Aiblinger und Ett.
Iste Confessor von Singenberger.
Ave maris Stella von Singenberger.
"Silentio" von Palaestrina.
Miserere vierstimmig.
„Großer Gott," vierstimmig.

Der gemischte Chor hiesiger Gemeinde schreitet in erfreulicher Weise tapfer weiter auf Cäcilianischer Bahn. Jedes Mitglied thut entschieden sein Bestes, um den Gesang am Gotteshause möglichst erhaben zu machen.

Gott lohne es allen!

Unser Kinderchor (etwa 30 Stimmen) leistete unter der fähigen Leitung unserer Schulschwestern wirklich Ausgezeichnetes. Wenn Kinder sich solche Mühe geben dem lieben Jesu—Kindlein ihre kindlich schönen Hymnen zu singen, wen sollte das nicht rühren?

Gewiß! da fühlt man daß es Weihnachten ist.

Der Kinderchor ist übrigens ganz Cäcilianisch und (denn sonst wäre das erstere kaum möglich) wird von den Schulschwestern ausgezeichnet geleitet.

Möge er so immer bleiben!

Allen Sängern groß und klein, sei an hiesiger Stelle der Dank unserer ganzen Gemeinde für die großartigen Leistungen an dem Weihnachtstage ausgesprochen. Nochmals, Gott lohne es Allen und einem Jeden.

Santa Clara, 23. Dec. '87.

Geehrter Herr Präsident!

Seit meinem letzten Berichte ist die Leitung unseres Pfarrvereins in andere Hände übergegangen und Schreiber dieser Zeilen ist daher wohl der Pflicht des Berichterstattens enthoben. Jedoch will ich in Kürze Einiges den Verein betreffend mittheilen. Der Gesang war immer liturgisch correkt. Es wurde immer gregorianisch gesungen, einige Gelegenheiten ausgenommen, wenn Schweitzer's Missa Infantis Jesu oder Singenberger's Easy Mass vorgetragen wurden. Diese beiden Compositionen wurden hier immer gern gesungen und gehört. Die veränderlichen Theile des Hochamts sang man nach dem Graduale Romanum, oft mit der Orgelbegleitung von Hanisch. Außer einigen neuen Hymnen aus dem Roman Hymnal wurden erlernt: ein Offert. für Pfingsten von Wiltberger, ein Credo von Singenberger, ein Veni Creator Spiritus, ein Pange lingua von Witt, ein Verbum supernum, Schaller's Missa I. duarum vocum, die Psalmen 83, 126, 86 und 121, welche nach Falso Bordoni von Tresch, Zachariis und Bernabei bei Gelegenheit der Grundsteinlegung der neuen Collegiumskapelle gesungen wurden, und endlich noch einige weltliche Lieder aus Ihrem Gesangbüchlein für katholische Kinder.

Meine angegriffene Gesundheit zwang mich die Leitung des Chores dem hochw. Herrn Aloysius Raggio S. J. zu überlassen, welcher es sich angelegen sein läßt in der cäcilianischen Richtung weiter zu arbeiten. Leider war er mit andern Berufspflichten so überladen, daß er dem Chor nicht all die Zeit widmen konnte, die derselbe bedurfte. So geschah es, daß mehrere Monate hindurch die regelmäßige Probe für die Knaben, welche das Hochamt singen, ausfiel. Für einige Zeit machte sich das Abhandensein der Probe nicht fühlbar, aber als auf einmal die bessern Sänger schweigen mußten, weil ihre Stimme zu mutiren anfing, da stellte es sich heraus, wie nothwendig es ist die Probe regelmäßig abzuhalten und immer ein Reservekorps in Bereitschaft zu haben. Junge Kräfte waren wohl zur Hand, da glücklicher Weise die wöchentliche Probe für die Schulkinder, welche während der Kinder-Messe und der Vesper singen, immer regelmäßig abgehalten worden war; aber diese waren noch in keiner Weise mit den gregor. Weisen des Ordinarium Missae vertraut. In kaum einem Monate waren aber wieder sechzehn Knaben im Stande die Missa solemnis und die Adventmesse nebst Asperges und Responsorien zu singen.

Im Namen des Vereinsdirigenten
Ihr ergebenster
W. Melchers S. J.

Newburgh, Wash. Co., 6. Jan. '88.

Geehrter Herr Professor!

Cäcilianischer Samen hat auch in Newburgh guten Boden gefunden. Seit 18 Monaten wird mit gutem thätigen Willen die heilige Musik gepflegt. Zu hegen, pflegen und vervollkommnen wäre zwar noch gar Vieles, doch möge das Eingeübte beweisen, daß Bahn gebrochen ist:

1. Messen: Easy Mass von Singenberger, Kind Jesu Messe von Schweitzer und dessen Schutzengelmesse. St. Johannes Messe von Singenberger, Henrici Messe von Kaim nebst Missa in solemn. et in Dom. Adv. et Quad. und das Requiem. Letzteres mit den Kindern.

2. Offertorien: O sacrum cor Jesu von Schweitzer; Benedictus, Confirma hoc. Ave Maria, Laetentur coeli, aus den Beilagen der letztjährigen Cäcilia.

3. An Segensgesängen: Einstimmige lateinische Lieder aus Mohrs Cäcilia und vierstimmige aus alten und neuen Beilagen der „Cäcilia" von Singenberger.

4. Vesper, vollständig liturgisch, wenn auch nicht immer der Melodie nach, d. h. der achte, 7. 6. 1. Psalmton müssen vorläufig Schwerenöther spielen. Die übrigen Psalmtöne werden diesen Winter durchgenommen.

Die Kinder singen öfters Werktags aus Mohrs Cantate. Für die Orgel gebrauche ich wenigstens die Harmoniumschule von Singenberger, die Stoff genug enthält. Mit Freuden begrüße ich die neue Begleitung zu Mohr's Cäcilia. Wie manchem Organisten in Nöthen würde es auch so gehen, wenn er es wüßte.—Proben halten wir zweimal die Woche und die Sänger und Sängerinnen verdienen wohl alle Anerkennung. Gebe Gott und die heilige Cäcilia, daß der Eifer bleibe.

Achtungsvoll
Const. E. Balzer, Lehrer.

Anbei ein kleiner Bericht von Westbend.....Den Jubelpapst zu feiern rechnete sich auch Westbend, Wis. zu besonderer Pflicht an und an Erfolg fehlte es. Dienstags den 27. Dec. 1887 hatten Menschenhände ihr Bestes gethan, das an und für sich niedliche Städtchen zu zieren. Das schönste Zierwerk sandte jedoch, wie ein Hochw. Herr bemerkte, unser Herrgott selbst. Ein beträchtlicher Schneefall gab Westbend ein malerisches Aussehen.—Von Schitz-Halle aus marschirten an 200 Mann unter klingendem Spiele nach der Kirche, um daselbst Spaliere zu bilden, dem hochwürdigsten Herr Bischof Friederich Katzer und dem andern Klerus die Ehre zu bezeigen. Der Hochwürdigste Herr wurde mit dem Witt'schen Ecce Sacerdos begrüßt. Beim Pontifikalamte sangen die ehemaligen Sänger und Sängerinnen mit den jetzigen Stehles Preismesse. Rev. P. J. Stupfel dirigirte. Meine Wenigkeit war nur ergriffen und eben dieselbe Empfindung war bei vielen Anwesenden, mit denen Gedanken ausgetauscht wurden. Als Offertorium kam Singenbergers Oremus pro Pontifice vierstimmig zur Aufführung und auch dieses bewegte manch Andächtigen einmal umzuschauen, ob der liebe Gott nicht vielleicht einen neuen Chor mit dem Schnee zur Leofeier gesandt hätte. Nun wenn das auch nicht der Fall war, so war doch die Begeisterung und Freude vom Himmel.

Rev. Abbelen von Milwaukee hielt die Festrede deutsch und englisch.

Die Wechselgesänge wurden von den Männerstimmen genau durchgeführt.

Die kirchliche Schlußfeier bildete das „Großer Gott". Gerne hätte wohl das ganze Volk eingestimmt; doch zu so raschem Tempo waren die meisten wohl nicht gewohnt.

Die weltliche Feier fand in Schlitz-Halle statt, und ein grimmiger Schneesturm segnete den Abend.

Ihr
C. B.

Detroit, 29. Dec. '87.

Geehrter Herr Singenberger!

.....Was meinen großen Chor betrifft, so bin ich mit den Leistungen desselben wohl zufrieden. Er ist in seiner Mitgliederzahl bis auf 34 gewachsen. Sämmtliche Sänger zeichnen sich aus durch den pünktlichen und regelmäßigen Besuch der Proben, durch den freudigen Willen während der Uebungsstunden, durch wohlanständiges Benehmen allerorts, besonders in der Kirche. Meine Chorschule befindet sich in einem guten Zustande, und ich gehe jedesmal mit großer Freude zu meiner „Saatschule," und der hl. Geist, den wir nie vergaßen um seinen Segen anzuflehen, hat meine Mühe und Arbeit schon reichlich gesegnet. An den Uebungsstunden beteiligen sich vier Bassisten, außerdem 24 Kinder in einem Alter von 7 bis 15 Jahren. Zwölf davon lasse ich bereits im großen Chore mitsingen. Außerdem habe ich 15 Knaben, denen ich unentgeltlich Violinunterricht erteile; natürlich haben dieselben alle herrliche Stimmen, auf die ich es hauptsächlich abgesehen habe, und deren Pflege ich meine ganze Aufmerksamkeit schenke. Die Knaben stehen in dem Alter von 11—13 Jahren. Ich hoffe auf die Weise den Knaben leichter und schneller über die sogenannten Flegeljahre, die ja hierzulande wie nirgend wo anders die herrlichsten und seltensten Früchte bringen, hinüberzuhelfen. Indem ich dieses schreibe, bin ich, wie wohl mancher denken möchte, weit davon entfernt, mich mit schönen Federn zu schmücken, wäre vielmehr hoch erfreut, vielleicht den einen oder anderen Collegen zu neuer Thätigkeit im Interesse unserer hohen und segensreichen Aufgabe aufzumuntern. Das musikaliche Programm der St. Josephskirche für das hl. Weihnachtsfest war folgendes:

Um 5 Uhr: Hochamt. Vor demselben sang der Kinderchor ein mehrstimmiges deutsches Weihnachtslied. Während des Hochamtes sang der Chor die "Missa XI. Tonici Toni" von Dr. Franz Witt, eine zarte, zur Andacht stimmende Composition. Das Offertorium "Laetentur coeli", fünfstim. von demselben Meister.—Halb acht Uhr trugen etwa 120 Kinder, Knaben und Mädchen mehrst. Weihnachtslieder vor. Zehn Uhr feierliches Hochamt. Während desselben brachte der Chor folgendes zur Aufführung: Missa betitelt Auxilium Christianorum von Hanisch. Offertorium des Tages "Tui sunt coeli" von Mich. Haller. Diese großartige fünft. Composition, voll Feuer und Majestät, wurde mit hinreißender Begeisterung gesungen; Introitus, Grad. und Com. choraliter.

Nachmittags drei Uhr feierliche Vesper in folgender Weise:

Die Antiphonen wurden von den Männern gesungen, die Strophen der Psalmen abwechselnd, d. h. der Kinderchor sang die eine Strophe gregorianisch und der Kirchenchor die folgende Str. in falso bordoni, Compositionen von Fr. Witt und der alten Meister Viadana, Vittoria und Bernabei. Hymnus: Jesu Redemptoris von John Singenberger, die Marianische Antiphon Alma Redempt. von Palästrina. Segensgesänge: Das glaubensvolle Adoro te von Stehle und ein Tantum ergo von Mitterer.

Mit einem herzl. Prosit Neujahr! schließend verbleibe ich Ihr

ergebenster

Al. Meurer, Chordirigent und Organist.

Bismark, O.

Das Fest der hl. Cäcilia wurde von den Sängern und dem Organisten der St. Sebastianus-Gemeinde,—das erstemal seit Anbeginn, recht lobenswerth und festlich durch ein Hochamt gefeiert, bei welchem auch sämmtliche Sänger zur hl. Kommunion gingen. Die Missa tertia von M. Haller und das Offertorium "Afferentur regi" von P. Piel wurden recht frisch und sicher gesungen; ebenso am Schluße das „Großer Gott, wir loben dich." Nach der Feierlichkeit fand eine Unterhaltung im Schulhause statt. Die Kinder trugen kleine Gedichte und kurze Stücke in Prosa vor. Besonders gefielen die Gesänge der Kinder. Alles war recht festlich und zeugte von großem Fleiß bei Lehrer, Sängern und Kindern. Letztere hatten seit vier bis fünf Jahren keine Uebung mehr; auch bei den Sängern war das Ueben früher sehr selten, beinahe „ein überwundener Standpunkt." Jetzt aber herrscht reger Fleiß, und zum Lobe des Hrn. Lehrers sei es gesagt, daß prächtige Fortschritte gemacht wurden, und daß die Leistungen und das schöne Zusammenwirken in der That Lob und Anerkennung verdienen.

Th. L.

St. Meinrad's Abtei, 3. Jan. '88

Im verflossenen Monate wurden von unserem hiesigen Männerchore eingeübt: Ave maris stella Choral; Ave Maria ad 2 voc. con Organo von Kornmüller; Veni Domine von F. B. Mendelsohn Op. 39; Salve Regina von Röder; Veni Creator von Frey und B. Kothe; Magnificat von Fr. Witt und G. E. Stehle.

Ferner wurde an Weihnachten, zur Zeit des vierzigstündigen Gebetes, und an Neujahr von den Fratres clerici aufgeführt: Missa adoro Te 2 voc. con Organo von J. Singenberger; Missa IV in honorem S. Caeciliae von Jaspers; Resonet in Laudibus von P. A. Schubiger; Adoro Te Choral; Tantum ergo von Fr. Witt und Jaspers.

Der Chor zählt gegenwärtig 15 Mitglieder. Trotz der vielen Schwierigkeiten und Unbequemlichkeiten hält er sich stets wacker, und scheut keine Mühe die wahre kirchliche Musik aufrecht zu erhalten.

Fr. Bernard.

Mishawaka, Ind., 11. Jan. 1888.

Geehrter Herr Professor!

Unser Verein für Kirchenmusik an der hiesigen St. Joseph's Kirche für das Jahr 1887 bestand aus sechs Sopranisten, fünf Altisten, drei Tenoristen, fünf Bassisten nebst Organisten und Dirigenten. Folgende Messen kamen zur Aufführung: Choral-Messe für Advent viermal, Choral Requiem 25 mal, Choral in Solemnibus sechsmal, Witt's Messe op. 12 drei mal, Witt's Fr. Xaver Messe drei mal, Witt's Lucia Messe zweimal, Singenberger's leichte Messe 15 mal, Mitterer's nomini Jesu Messe vier mal, Jaspers Consolatrix dreimal, Metzenleiters Bernard's Messe zweimal, Rampis Cuniberts M. viermal, Uhl's Messe op. 5 dreimal, Benz St. Cäcilia Messe drei mal, Zangl's Festmesse fünf mal, Stehle's Salve Reg. Messe fünf mal, Kaim's Jesu Red. viermal, Kaim's St. Cäcilia fünf mal, Kaim's St. Henrici fünf mal, Jos. Haydn's dritte Messe einmal.

Die Vespern haben wir nach dem röm. Vesperale gesungen abwechselnd mit dem Chore und den Schulkindern.

Unsere Segens- und Predigtgesänge waren nur solche, welche vom Cäc. Vereine empfohlen sind. Am 30. Dec. '87 gaben wir ein Jubelkonzert zu Ehren unseres hl. Vaters Leo XIII wobei unter Anderem Singenberger's Festgruß der Kinder. Oremus pro Pontifice, Te Deum für sechs Stimmen von A. Kaim, Credo von J. Haydn zur Aufführung kamen.

Ihr ergebenster.

H. Hoerstmann.

Chippewa Falls, Wis.

Am Weihnachtsfeste und am Neujahrstage wurde vom gemischten Chore Kaim's Messe gut vorgetragen. Am Stephanstage sang der Knabenchor zum erstenmale, und zwar Singenberger's Aloysius Messe. Es hatte viel Mühe gekostet, sie einzuüben, aber der Erfolg war befriedigend. Wir sind, Gott sei dank, schon seit längerer Zeit soweit, daß Alles den kirchlichen Vorschriften gemäß gehalten wird. Bei jedem Hochamte werden die Einlagen theils nach dem Graduale gesungen theils recitirt. Zum Offertorium werden meist Stehle's Motetten benützt. Bei der Vesper singen wir entweder Singenbergers Muttergottes Vesper oder die vom Kirchenpatrone, dem hl. Karl Borromeus, und zwar Priester mit Meßdienern und Chor abwechselnd. Mit der Zeit werden wir noch Besseres leisten.— Als angenehme Neuigkeit darf ich Ihnen wohl mittheilen, daß bei unserer Diözesan-Synode im August der Cäcilienverein besonders empfohlen, ja sogar vorgeschrieben wurde, nach dessen Grundsätzen zu handeln.

Rev. Th. Hegemann.

North Washington, Ja., 10. Jan. '88.

Letzten Sonntag feierten wir das Papstjubiläum. Ihr "Oremus" wurde dabei zum ersten male aufgeführt. Freilich hätte ich einige 50 Sänger gewünscht; doch der kleine Chor von 15 Sängern that sein bestes. Sonst geht hier Alles im alten Geleise; man singt liturgisch und kirchlich....

M. Probst.

Spring Hill, Stearns Co., Minn., Jan 5. '88.

Dear Professor: —

In accordance with your often expressed wish that reports be sent you, I take the liberty of sending you a short account of the work done by us since my last communication. We were especially fortunate in our selection for christmas day, and can rest content that we did all in our power to make the services of that blessed day as cheerful as possible. Encouraged and instructed by your excellent Journal we commenced the work of introducing proper and appropiate music at divine services here, and now after three years of really hard work, in that direction, after overcomming innumerable obstacles and prejudiced criticism we can more truly say that nothing but proper i. e. caecilian music is sung here,—and not only here, but in five-sixths of the churches of Stearns Co. This fact is assured by gratifying to you, who has labored so long and earnestly for that reform. I have in previous reports mentioned the work done by other choirs here, I can only add, now, that they are strictly adhering to the noble course laid out for them, and choirs in general,—by you; —so that progress,—true progress has been, and is still being made.

Due account must also be given to the Rev. clergy, for the encouragement they have given, and the appreciation they have shown for the work of organist, and choirs. In a special manner have we been favored — Rev. P. Paul Rettenmaier O. S. B. our pastor has left nothing undone in showing his appreciation of our efforts and has never failed in words and deeds, to show both organist and singers his acknowledgement of their services. The choirs here should not be judged by the standard of music they sing, but rather by the zeal and devotion they display in conscientiously performing their duties as catholic choirs.

My singers are hard working farmers, whose musical education lacks many of the essentials of thoroughness,—and who in nearly every case, have acquired but so much knowledge of music as is utterly necessary in the performance of their duties as singers.

Following is a list of music learned since my last:

1) Kaim "Missa St. Cäcilia".
2) "Adeste Fidelis"
3) "Tantum ergo" Singenberger.
4) "O salutaris" Singenberger.
5) Veni Creator P. Kornmüller O. S. B.

In preparation:

"Easy Vespers" by Singenberger.
"Antiphons" by Schütz.

In conclusion allow me to express my satisfaction with your excellent and instructive Journal.

I enclose my subscription for the coming year and hope that every catholic organist in the land will do the same.

May your labors in the cause of introducing proper music in the churches, meet with success and may the financial part which is necessary for conducting any well regulated business even exceed your most sanguine expectations. All friends of caecilian music will certainly and heartily agree with me when I say:

Long live the Caecilia!

Yours sincerely
James Sullivan, organist.

Westphalia, Osage Co., Mo., 15. Jan. '88.

Werther Professor!

Seit meinem letzten Berichte habe ich folgendes eingeübt und aufgeführt:

Mit dem großen Chore: Choral Vesper de F. B. M. V. mit Antiphonen, I. Choral Credo. Missa Sancta Cäcilia, A. Kaim. Alma Redemptoris, Fr. Suriano. Salve Regina, B. H. Hellebusch. Regina Coeli, H. Oberhoffer. Ave Maris Stella, J. Singenberger. Laetentur Coeli, Fr. Witt.

Mit den Kindern: Missa Tota Pulchra et Maria, J. B. Mollitor. Kind Jesu Messe, J. Schweitzer. Festgruß der Kinder an den Jubelpapst, J. Singenberger. Oremus pro Pontifice aus Mohr's Cantate.

Die wechselnden Meßgesängen und die Antiphonen für die Vesper, wie auch passende Lieder für die verschiedene Festzeiten, aus Mohr's Cäcilia und Cantate, sowie Hellebusch.

Geo. W. Lalumondiere.

Neue Publikationen.

Im Verlage von Fr. Pustet & Co., Regensburg, New York, Cincinnati:

1) Missa "Regina coeli" (kurz und leicht ausführbar) für Sopran und Alt mit Begleitung der Orgel obligat, Tenor und Baß ad libitum, von J. G. E. Stehle, op. 56.

Die Messe ist über Motive aus der Antiphon "Regina coeli" geschrieben, von mittlerer Schwierigkeit und recht dankbar, doch wirksamer in 4-stimmiger als zweistimmiger Aufführung.

2) "Tu es Petrus" für acht Stimmen mit Orgel und Posaunenchor, von P. H. Thielen.

Diese schwungvolle, verhältnißmäßig leichte Composition kann auch mit Orgel ohne Posaunenchor, oder auch a capella gesungen werden.

Bei P. Braun in Leipzig:

Cantus divinus, I. Serie, 9. Heft. Die kirchlichen Litaneien (vom hhl. Namen Jesu, von allen Heiligen, lauretanische Litanei) für vierstimmigen gemischten Chor von Victorinus, O. Lassus und G. Marchi; herausgegeben von Ph. J. Lenz, Domkapellmeister in Trier.

Interessant und empfehlenswerth.—Zu beziehen bei Mühlbauer & Behrle, 21 S. LaSalle Straße, Chicago, Ill.

Bei L. Schwann in Düsseldorf:

Orgelbegleitung zum Ordinarium Missae (Melodieen des officiellen Graduale) nebst Darlegung der bei der Harmonisirung leitenden Grundsätze. Zum Studium und zum kirchlichen Gebrauche bearbeitet von P. Piel und P. Schmetz.

Die Bedeutung dieses Werkes liegt nicht nur, und vielleicht weniger in der Begleitung selbst, als in den in der Vorrede klar gelegten Prinzipien, wo-

raus die Art der Begleitung resultirt, sowie im Gebrauche der Choralnoten selber in der Begleitung. Ich halte dieses opus für das beste und interessanteste auf dem Gebiete der Choralbegleitung, namentlich auch für ein wirksames Mittel zur Förderung eines verständigen Choralvortrages, und möchte dasselbe gerne in der Hand eines jeden katholischen Organisten wissen.

Bei Gebrüder Hoffmann in Milwaukee, Wis.

Hoffmann's Catholic Directory and Clergy List Quarterly.—50 Cts.

Empfiehlt sich durch große Genauigkeit und schöne Ausstattung.

Bei Diepenbrock Bros. & Döiling, 1390 Market Str., San Francisco, Ill.

Pacific Coast Catholic Almanac.

Reich illustrirt und inhaltlich interessant wird dieser neue Almanach vom „fernen Westen" überall willkommen sein.

Unterhaltendes.

Auch eine „Kirchenmusik."

In den Weihnachtsferien vereise ich gewöhnlich in meine Vaterstadt. Eine Stunde von derselben liegt das Dorf X., woselbst mein Freund, ein alter Herr, als Lehrer und Kantor fungirt. Derselbe, plötzlich erkrankt, hatte mich dringend bitten lassen, ihn in den Festtagen zu besuchen, da er bei Aufführung einer Kirchenmusik sicher auf mich rechne. So machte ich mich rechtzeitig am ersten Feiertage früh auf den Weg, um wenigstens noch die Generalprobe mitmachen zu können. Ungefähr eine halbe Stunde vor Beginn des Gottesdienstes kam ich in der Schule an, woselbst ich die ganze Dorfkapelle und die Sänger versammelt fand. Ich verlange meine „Stimme" „Ist federleicht!" antwortete mein Freund, „sie liegt schon in der Kirche". „Dann rasch dahin zur Probe!" bat ich. Dort hieß es: „Sie müssen die Pauken schlagen!" „Ich die Pauken? Soll ich denn nicht Orgel spielen?" „Das nicht, denn im Choral brauchen wir die Pauke; wir haben eine große Trommelpauke". „Wo ist der Schlägel zu der Trommel, zu der Pauke?" „Der ist verloren". Der erfinderische Schmied, die erste Geige, besann sich nicht lange, er brachte rasch einen Hammer und ein Paar Strümpfe von „seiner Alten", wie er sagte. „Das gibt ein herrliches Polster, und der Ton wird nicht zu hart", bemerkte er, seinen Schnauzbart drehend. Mit der Geduld eines zur Schlachtbank geführten Lammes fügte ich mich, nur begierig, was noch kommen werde, um so williger in alle Anordnungen, als schon die Glocken zum Beginn des Gottesdienstes läuteten. Dem mir überbrachten Hammer zog ich die blauen Strümpfe an, und der gesprächige Schmied raunte mir noch während des Zusammenläutens ins Ohr: „Strengen Sie sich nur tüchtig bei der Fermate an, damit der Wirbel ordentlich zur Geltung kommt, denn der hebt die ganze Kirchenmusik". Die Orgel und das Eingangslied hatten bereits begonnen. „Nun aber meine Stimme!" bat ich. Als ich das erste Blatt umwendete, sah ich, daß die Hälfte des zweiten Blattes abgerissen war und fehlte. Ich sagte: „Hier fehlt ja ein Stück". „Ja", antwortete er mir, „wir können es nicht finden, Sie müssen den Rest — phantasieren." „Aber ich kann doch nicht—". In demselben Augenblicke sogte nach einem kurzen Gebete der Geistliche Amen. Die ganze Gemeinde athmete auf, räusperte sich und hustete die üblichen paar Takte. Der Senior des Musikkorps übernahm die Direktion, zählte halblaut „eins, zwei, drei", und mit „vier!" begann die Kirchenmusik. Der Gesang war vor lauter Blechmusik kaum zu vernehmen: sechs bis sieben Kinder kreischten den Sopran und ebensoviele die Altstimmen; ein baumlanger Riese sang den Tenor und den Baß brüllte ein Bierschröter. An den Hymnus reihte sich ein kurzes Orgelpräludium, und nun sollte der Choral: „Kommst Du nun, Jesu", folgen. Der Dirigentenvikar wandte sich zur Orgelbank und flüsterte dem Orgelspieler zu: „Schmied, du mußt transponieren und in "Fis" spielen, weil die Orgel"— es war ein altes gebrechliches, im Chorton stehendes Werkchen — „einen halben Ton höher steht." „Ach was", sagte der Orgelspieler, „transponieren kann ich nicht, ich spiele übrigens, wie es der Komponist vorgeschrieben hat". Meinem Freunde mochte doch nicht ganz wohl zu Muthe sein, denn ich sah von seiner Stirne große Schweißtropfen auf die Tasten fallen; er machte einen verzweifelten Schluß. Im Augenblicke setzte sich die Musik ein, der Schmied orgelte richtig, wie es auf dem Blatte stand — ½ Ton zu hoch. "Fis fis!" schrie der Kapellmeister. „Ach was", rief der Organist, wer Herr wird, wird Herr", und zog wüthend alle Register mit dem Cimbelstern. Mir war bei diesen Dissonanzen ganz wunderlich zu Muthe, es war mir, als befände ich mich in der Wolfsschlucht, statt im Heiligthum, bis ich mich besann, daß auch ich eine Rolle hatte, und mit Verzweiflung und wahrer Todesverachtung schwang ich den in Strümpfen eingewickelten Hammer und mischte die nöthigen Donner des Zeus in die wunderlichen Klänge der irdischen Kirchenmusik. Meine Fermaten aber verstand ich besonders effektvoll auszubilden, daß sie sich den zürnenden Gewittern der Alpen würdig zur Seite stellen konnten, und bei der Schlußfermate des letzten Verses steigerte sich die Begeisterung so sehr, daß das wahrlich übergeduldige Trommelfell meinen wuchtigen Hammerschlägen nicht länger widerstehen konnte: es gab seinen Geist auf. Strahlenden Antlitzes sprang mein Freund Schmied von der Orgelbank und schüttelte mir die Hand. Fast hätte er mich in der Kirche geküßt. „Alles glücklich zu Ende gebracht!" flüsterte er beseligt. Mir wollte es aber durchaus nicht wohl werden, obgleich die Leute bei meinem Austritt aus der Kirche mich mit Lob und Bewunderung überschütteten und auch ein mir befreundeter Arzt meiner Vaterstadt, der zufällig in der Kirche die Musik mit angehört hatte, mir auf dem Nachhausewege sagte: „Hören Sie, als es heute auf dem Chore am wildesten herging und man nicht wußte, was gehauen oder gestochen war, klopfte ein neben mir stehender Bauer mich auf die Schulter und flüsterte mir mit verklärtem Antlitze zu: „Das ist die Fuge!"

(Aus der Dztg.)

Quittungen für die „Cäcilia" 1888.

(Bis 15. Januar 1888).

☞ Wo keine Zahl angegeben, ist immer der regelmäßige Abonnementsbetrag gemeint.

Ven. Sisters of Chr. Charity, Shenandoah. E. Hobeisel, Ven. Sisters of St. Francis, 749 Wash. Str., Buffalo. Ven. Sister Radegundis. Ven. Sisters of Chr. Charity, Jonia, Mich. Rev. P. Mirbach. Jos. Lubeley $14.00. Ven. Sr. M. Louisa $5.50. M. Hausner. Ven. Sr. Symphorsa, Scranton, Pa. Rev. E. Franck. Rev. Th. Reininger. J. C. Pfister. Rev. F. A. Diepenbrock $5.00 pro '87. Rev. P. A. Andrescheck O. S. F. $14.00. V. Rev. E. Funcken, Rev. P. J. Jeram. H. Ackermann. H. Freymuth. Rev. P. Neri S. J. $4.60. Rev. G. Krebs. Rev. Fr. Kivelitz. Ven. Sr. M. Theodore, Freehold, N. J. Jos. Reuter (2). Ven. Sisters of the Precious Blood, Zell, Mo. Rev. F. J. Brune. Rev. H Seepe. Ven. Sr. Venranda, New Ulm, Minn. (Christ. Charity). Ven. Sr. Euphrosyne, Minneapolis, 621 2. Str. N. E. Rev. C. A. Koppernagel pro '87. Rev. H. Daniel. L. Meyer, J. Wocken. Rev G. Schoenemann. Rev. P. Barnabas Held O. S. B. Rev. J. Still $5.50. A. Moeller. Ven. Sr. M. Pia, O. S. D, San Francisco. J. Bonifas. Mr. H. Drueding $5.00. Rev. F. Westerholt. Rev. Kikuem. Alex Westhoff. H. Schmidtmann. Rev. A. Raggio, S. J. J. P. Schänzer. Rev. Dr. Buechler. M. Nemmers (2) P. Peters. I. W. Smith. Rev. Fr. Clementine Deymann, O. S. F. Ign. Fischer '87. A. Kromer. Rev. J. M. Koudelka Rev. P. Jos. Calas, O. M. Cp. $5.05. St. Michaels Church, Pittsburgh. Rev. B. Ewers. J. Horst. Rev. Becker und Mr. J. Laug, Centralia. Rev. Cipin $8.00. Rev. J. A. Schulte $11.00. Rev. Limacher. F. H. Streuby. V. Rev. A. Moes $2.60 Rev A. Brefeld. N. Mayer. A. Mengelkamp. Rev. F. Schulte. Mr. Anthe. J. F. Kohl. Rev J. B. Jung $1.800. Ch. Kellenaers. Rev. J. Pope $14.00. Rev. Th. Hegemann. Rev. Bertram. P. O. Derenthal $5.00. Rev. F. Oberholzer. V. Rev. P. R. Mayer O. C. C. $5.50

Rev. K. Reichlin. Rev. J. J. Merkl. K. Fromholzer. J. Hillebrand. L. Gertken. E. Grambo. Rev. P. Maurice Wagner O. S. B. Rev. P. Friderici S. J. N. Moes. Rev. Dr. Heider. Rev. Holzhauer pro '87. Mr. Schlemmer. Rev. M. Keuk. Rev. J. Stick. Rev. J. J. Gehl P. P. $3.00 Rev. H. B. Schmiehausen. B Prange H. Timper. H. Loeffler. Rev. P. A. Seifert C. PP. S. Rev. P. Dominicus Florian O. S. F. Rev. J. M. Schaefers $9.00. Ch. Edelmann. Rev. J. M. Steffer. Rev. A. Nathe. James Sullivan. L. Wieber $3.50. H. Hoerstmann. M. Probst. Rev. F. Grome $5.00 Rev. F. H. Ege pro '87. L. Jacobs. G. C. Foertsch. Rev. J. Kle n $3.00. Ven. Sr. Ida O. S. B. Rev. Wilken $6.00. Rev. H. Schoof. Rev. P. M. Jung. M. P. Schiltz Rev. J. A. Mark $5.50. J. Buhlmann pro '87. Rev. E. Goldschmit. Fr. Reinhardt Fr. Barth. J. B. Andres Mrs. M Wirtz. Miss Julia Scherrer. Rev. H. Blum '87. H. Hussmann '87. Jos. Fierle. Rev. Jos. Kraemer. Rev. J. Redeker. Rev. Fr. Herbrichs. Rev. P. Litz C. SS. R. Jos. Schaefer. Jac. Schneider. Rev. P. Barnabas Held O. S. B. Rt. Rev. Msgr. Boff V. G. Annie Fischer. Rev, F. W. Pape. L. Kotthoff. Rev. Azade P. Trudel. M. Knippel. Rev. Father Thomas Lustenberger O. S. B. Pfarrverein an der hl. Dreifaltigkeitskirche in New Orleans, $8.00. Mrs. E. Baas, $5.50. P. Alphons M. Grussi. Fr. Brackmann. Th. Fink. H. Goeke. H. Hoffmann. J. Jung. J. Koeper. M. Kunkel. A. Ostermann. Fr. Sauter. P. Scharf. Ph. Schoenung. J. Schwietermann. H. Stucke. A. Vetter.

Quittungen für Vereins-Beiträge pro 1888.

(Wo keine Zahl angegeben, ist immer der regelmäßige Beitrag — 50 Cts. — gemeint).

Rev. P. Jos. Calas, O. M. Cp, Hermann, Pa. Rev. B. Ewers, Haubstadt, Ind. Mr. J. Horst, Minster, O. Rev. Becker, Centralia, Ills. Mr. Laug, Centralia, Ills. Rev. Cipin, Ahnapee, Wis. $1.50 Rev. J. A. Schulte, Lyons, Ia. 50c. Rev. A. Brefeld und N. Mayer, St. Libory, Ills. A. Mengelkamp, Florissant, Mo. Rev. F. Schulte, Remsen Ia. Ch. Kellenaers, St. Libory Nebr. Rev. J. Pope, Richlountain' Mo $1.00 Rev. Th. Hegemann, Chippewa Falls, Wis. Rev. F. Oberholzer, Rochester, N. Y. Rev. K. Reichlin, Kelleys Island, O. Rev. J. Merkl, St. James, Ind. $1.00 Mr J. Hillebrand, Jersey City, N. J. L. Gertken, Torah P. O, Minn. E. Grambo, Scranton, Pa. Rev. Dr. Heiter, Buffalo, N. Y. Mr. E. Hoheisel, Maple Park, Ills. Rev. G. Mirbach, Quincy, Ills. Mr M. Hausner, Koelztown, Mo. Pfarrverein an der St. Josephs Kirche in Cleveland, O. $1.50. Rev P. J. Jeram, Shakopee, Minn. Mr. H. Ackermann, Scranton Pa. Mr. H. Freymuth, Josephsville, Mo. Rev. G. Krebs Gagetown, Mich. Mr. Jos. Reuter, Mt. Sterling' Ills. Rev. F. J. Brune, Haverhill, Ia. Rev. H. Seepe, Madison, Ind. L. Meyer. Dardenne. Mo. Rev. G. Schoenemann, Defiance, O H. Drueding, St Elizabeth, Mo. Rev. F. Westerholt und Rev. Kikuem, Cleveland, O. H. Schmidtmann, Mahony City, Pa. Rev. A Raggio, S. J. Santa Clara College, Santa Clara, Cal. Rev. Fr. Clementine Deymann, O. S. F Watsonville, Cal. A. Kromer, Cleveland, O. Rev. J. M. Koudelka, Cleveland, O.

V. Rev. J. Holzhauer, Milwaukee, Wis. Rev. M. Keuk C. PP. S., New Riegel, O. Rev. J. Stick, Pana, Ills. B. Prange, Fort Yates, Dak, Mr. H. Timper, Alton, Ills. H. Loeffler Crandall, O. Rev. J. B. Jung und Pfarrverein in Defiance, O. $5.00. Rev. P. A. Seifert C. PP. S., Carthagena, O. Mr. Ch. Edelmann, Chicago, Ills. Mr. L. Wieber, Freeport, Minn. Mr. J. Hoerstmann, Mishawaka, Ind. Mr. M. Probst, North Washington, Ia. Rev. A. Svensson. L. Jacobs und G. C. Foertsch in Leavenworth, Kans. Rev. H. Schoof, St. Helena, Nebr. Rev. P. M. Jung, Northfield, Minn. M. P. Schiltz, Kenosha, Wis. Rev. J. A. Mark, Fort Wayne P. O., Ind. Rev. E. Goldschmidt, Chicago, Ills. Rev. F. W. Pape. Mr. M. Knippel, Petersburg, Ia. Rt. Rev. Msgr. Boff V. G., Nottingham P. O., Ohio 50c. Rev. B. Held O. S. B., Mt. Angel, College, Oregon, 50c. Rev. B. Russ, St. Henry's, Ohio $1.00. Pfarrverein der St. Joseph's Kirche, Rochester, N. Y. $2.20. Rev. P. Alphons M. Grussi, Celina, O. Th. Fink. J. Jung. M. Kunkel. A. Ostermann. P. Scharf. J. Schwietermann 60c.

J. B. Seiz,
Schatzmeister.

Adresse: L.B. 1066, New York.

Verzeichniß neuer Mitglieder des A. C. V.

4449. Mr. H. Freymuth, Josephsville, St. Charles Co., Mo.
4450. Rev. A. Raggio S. J., Santa Clara College, Santa Clara, Cal.
4451. Mr. G. C. Foertsch, Organist, St. Josephs Church, Leavenworth, Kans.
4452 Mr. G. Lalumondier, Westphalia, Mo.
4453. Rev. J. A. Mark, Hessen Cassel, Fort Wayne P. O., Ind.
4454. Rev. E. Goldschmit, 162 Ambrose St., Chicago, Ills.
4455. Rev. B. Russ, St. Henry's, O.
4456. Rev. P. Alphons M. Grussi, Celina, O.